

INTERHELPO

Herausgegeben vom Bildungssyndikat Münster – Nr. 4, März 2000

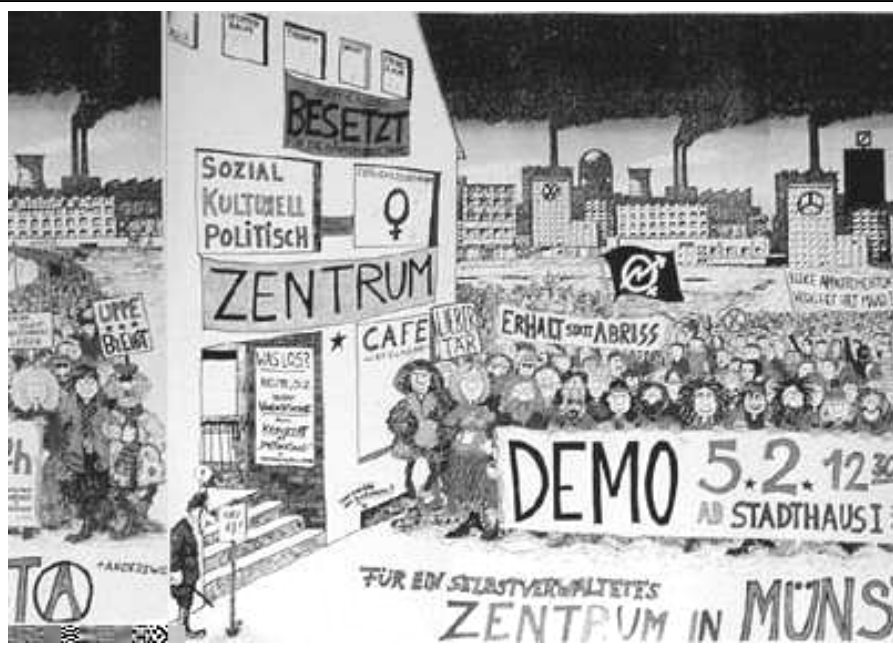
Schafft ein, zwei, viele Uppen!

Verwirrend für die verregnete Kleinstadt Münster: Am 1.1.2000 hingen aus dem Gebäude der ehemaligen Uppenbergschule im Kreuzviertel Transparente, die

Gruppen und Einzelpersonen eine lebendige Gegenkultur auf mit Konzerten, Kabarett, Cafés und politischen Diskussionsveranstaltungen. Selbstorganisation und

Auch aus anarchosyndikalistischer Sicht ist die Schaffung eines solchen Zentrums ein wichtiges Anliegen: Mit der Besetzung, kombiniert mit einer klaren sozialen Forderung, wurde eine Direkte Aktion klassischer Art durchgeführt: Es bestand die Möglichkeit, sich dort zu organisieren und engagieren, wo wir es für nötig halten, nämlich im konkreten Lebensbereich jedes/jeder Einzelnen. Schnell war klar, daß von den Parlamentariern nur wenig zu erwarten ist und es wurde durchgeführt, das Basisdemokratie und Selbstverwaltung funktionieren können.

Natürlich kam es dabei auch zu Problemen: Stundenlange ermüdende Plena, der Aufbau versteckter Hierarchien durch ungleiche Aufgabenverteilung, Informationsdefizite, z.B. dadurch bedingt, daß interessierte Menschen ganz unterschiedlich viel Zeit und Energie in das Projekt einbringen (konnten), Mißtrauen gegenüber nicht typisch „links“ aussehenden oder agierenden Menschen usw. Das sind Probleme, die solch ein basis



kundtaten, dieses Haus sei besetzt. Bis zur Räumung am frühen Morgen des 10.02.2000 bauten hier die verschiedensten Initiativen,

Entscheidungsfindung auf basisdemokratische und gleichberechtigte Weise gehörten zu den Grundpfeilern des Konzeptes für das soziale und kulturelle Zentrum, ebenso Unabhängigkeit von externen Geldgebern und kommerziellen Zwängen; die übliche Trennung zwischen Akteuren und Konsumenten sollte überwunden werden. Ein Anspruch, der in seiner Gesamtheit nirgendwo sonst in Münster verwirklicht ist.

Die vielfältige Nutzung der Uppen, wie sie schon bald genannt wurde, beweist, daß ein Zentrum, wie es hier entstehen sollte, dringend nötig ist in Münster: In einigen Fällen war selbst die große Halle der Uppenbergschule schon fast zu klein für die große Zahl der BesucherInnen.



Interhelpo – das klingt gewöhnungsbedürftig. Kann man das essen? Nein, das ist Esperanto und bedeutet „gegenseitige Hilfe“. Warum Esperanto? Esperanto ist eine internationale Sprache der ArbeiterInnenbewegung, die sich Anfang des Jahrhunderts entwickelte. Es soll sprachliche Verständigung ermöglichen, die nationale Grenzen überwindet – genau wie eine solche Bewegung diese Grenzen sprengen muß. Warum „gegenseitige Hilfe“? Gegenseitige Hilfe ist ein solidarischer Grundsatz, den wir als FAU verfolgen. Erstmals formuliert wurde er von Peter Kropotkin in seinem Buch „Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt“, und stellt einen unverzichtbaren Teil anarchistischer Theorie und Praxis dar.

Fortsetzung von Seite 1 Schafft ein, zwei...

demokratisches Experiment mit sich bringt. Wer geglaubt hat, basisgetragenes und selbstverwaltetes Handeln sei einfacher als das herkömmliche hierarchisch-parlamentarische, der/die hat sich getäuscht. Es ist viel anstrengender und langwieriger, aber eben auch die Verwirklichung von einem viel höheren Anspruch an Demokratie. Das kostet zwischenzeitlich viel

Energie und Nerven, aber im Endeffekt lohnt es sich, denn, um einen Münsteraner Liedermacher zu zitieren, „es ist ja auch ein menschliches Werk“.

Wie nun nach der Räumung weiter gearbeitet wird, ob mit einer neuen Besetzung, Verhandlungen mit der Stadt, durch Öffentlichkeitsarbeit usw., ist erst mal zweitrangig. Wichtig ist, daß die in der Uppenbergschule aufgebauten Strukturen bestehen bleiben: Die

Möglichkeit, sich basisdemokratisch, selbstverwaltet und in freundlicher Atmosphäre mit vielen Menschen, die sich sonst nur oberflächlich kennen würden, gemeinsam engagieren zu können. Dazu sind Freiräume nötig, aber wichtiger sind die, die sie erkämpfen wollen.

Auch wenn das Gebäude abgerissen wurde: Die Uppe lebt! In uns und durch uns!

Einkaufen mit Wertgutscheinen:

Flüchtlingen helfen und der Verwaltung in den Hintern treten!

Worum geht es eigentlich?

Während und nach dem Kosovo-Krieg sind zahlreiche Flüchtlinge aus dem Kosovo nach Münster gekommen und suchen hier Schutz vor den immer noch katastrophalen Zuständen in ihrer Heimat. Gerade für Roma ist es schwer, dort ein normales Leben neu aufzubauen. Dafür verantwortlich sind über die allgemeine materielle Not und Zerstörung hinaus Diskriminierung und politische Ausgrenzung.

In einem deutschen Asylverfahren haben sie keine Chance, da sie nicht als individuell politisch verfolgt gelten, sondern „nur“ als Volksgruppe diskriminiert. Sie werden auch nicht als Kriegsflüchtlinge anerkannt (der Krieg ist ja vorbei), können aber auch (noch) nicht abgeschoben werden. Das Ausländeramt stuft sie als Wirtschaftsflüchtlinge ein, und das Sozialamt kürzt auf Grund dessen nach §1a Asylbewerberleistungsgesetz die Sozialleistungen, zahlt außerdem statt Bargeld fast nur noch in Wertgutscheinen aus, die nur für bestimmte Waren gelten. Das ist ein Kompromiß zwischen einer strengen Anwendung dieses Paragraphen, wie 1998 vom Bundestag beraten und vom Land empfohlen und einer Anwendung nach Wortlaut, wo von solchen Gutscheinen in speziell diesen Fällen nirgendwo die Rede ist. Anders als beispiels-

weise in Berlin, wo die Sozialämter häufig sämtliche Hilfe streichen und die Flüchtlinge aus den Heimen hinauswerfen, oder nur noch fertig gekochtes Essen vom DRK verteilen, und so zu einer freiwilligen Ausreise „ermutigen“ möchten. So habt sich das selbst die alte Bonner Koalition auch wieder nicht vorgestellt.

In Münster sind die Wertgutscheine neben der katastrophalen Unterbringungssituation für Flüchtlinge ein weiteres großes Alltagsproblem. Sie sind eine reine Schikane, da die zur Begründung vorgeschobene Kontroll- und Mißbrauchsverhinderungsfunktion (s.u.) nicht greift, sondern nur zusätzliche Probleme verursacht, und eine Bevormundung, da z.B. Waren wie Tabak mit Gutscheinen nicht gekauft werden dürfen.

Typische Probleme sind, daß Läden Gutscheine nicht annehmen (dadurch längere Wege), Einkäufe auf die Nennwerte der Gutscheine ausgerichtet werden müssen (es darf nur 10% Bargeld herausgegeben werden, und selbst das verweigern einige Läden). Dinge wie Tabak, Alkohol, Telefon-, Porto- und Anwaltskosten und Reparaturen müssen vom knappen Bargeld (40-80 DM pro Person) bezahlt werden. Auch wenn Überweisungen getätigt werden sollen, geht das nicht per

Gutschein. Nebenbei Geld zu verdienen ist verboten. Folglich gibt es einen Schwarzmarkt, wo Flüchtlinge Gutscheine unter Wert verkaufen können.

Was tun?

Die Gemeinnützige Gesellschaft zur Unterstützung Asylsuchender tauscht Gutscheine 1:1 gegen Bargeld, und statt dessen gehen die MitarbeiterInnen und andere Menschen mit den Gutscheinen einkaufen. Nach einer Testphase soll das Ganze so weit wie möglich ausgedehnt werden, und dafür braucht es Euch! Kauft Gutscheine bei GGUA, VIS, im Infoladen oder dem Umweltzentrum. Die Verwaltung soll merken, daß das System nicht funktioniert und nie funktionieren wird! (Gutscheine auszugeben oder gar Freßpakete oder Suppenküche vom DRK ist außerdem für die Stadt auch teurer als Bargeldausgabe) Aber auch Geschäfte, die Schwierigkeiten machen, sollen spüren, daß sich einige Leute wehren.

Übrigens:

eine Hildesheimer Initiative hat für eine solche Aktion einen Preis vom Deutschen Bundestag bekommen - aber diese Paragraphen einfach wieder abzuschaffen liegt den Parlamentariern offenbar fern.

Erschienen oder in Kürze...

Antimilitarismus

Praktisch, wenn ehemalige Hausarbeiten zu politischen Infoschriften werden. So geschehen etwa in vorliegendem Fall: Bewi und Jan haben aus einer Uni-Hausarbeit zum Thema **Totale Kriegsdienstverweigerung** eine politische Streitschrift zum selben Thema gemacht. Neben einem historischen Rückblick auf eineinhalb Jahrhunderte Militarismus liefern sie die Argumente gegen die Bundeswehr wie auch gegen den Zivildienst und stellen die verschiedenen Motivationen vor. Dabei macht es kaum etwas, daß die Broschüre zu einer Zeit geschrieben wurde, als noch CDU/FDP das parlamentarische Zepter in der Hand hatten, denn in der Praxis des Militarismus ändert das wenig, und wenn doch, dann, wie wir am 24.03.1999 (Beginn des Angriffskrieges gegen Serbien) gesehen haben, zum schlechteren. Nicht gerade eine Handlungsanleitung, aber eine nette Einführung in das Thema.

(Bewi und Jan: Totale Kriegsdienstverweigerung. Syndikat A, Moers 2000. 32 Seiten. Kostenpunkt: 4 Mark)

Arbeitsrecht

Etwas näher am Alltag in einer StudentInnenstadt wie Münster ist die von der FAU Düsseldorf erstellte **JobberInnenbroschüre**. Studis und SchülerInnen wie auch viele andere müssen in heutiger Zeit immer öfter in prekären Beschäftigungsverhältnissen jobben und sind dann zumeist lange nicht so gut abgesichert wie die KollegInnen, die in einem „normalen“ Beschäftigungsverhältnis stehen. Von der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall über die spezifischen Probleme von Frauen gerade auf diesem Feld bis hin zur gewerkschaftlichen Organisierung und dem Streik zeigt die JobberInnenbroschüre hier Möglichkeiten auf

(FAU Düsseldorf: Dein Rech als JobberIn, ebenfalls Syndikat A, Moers 2000. 16 Seiten, Kostenpunkt 3 Mark)

Gesellschaftsanalyse

Apropos „normales Beschäftigungsverhältnis“: Das gibt es ja laut der Gruppe Krisis sowieso nicht mehr all zu lange. In dem nun schon etwas länger erhältlichen **Manifest gegen die Arbeit** trägt die Gruppe den Moloch Arbeit zu Grabe, während dieser sich noch windet. Etwas ausführlicher, aber ebenso polemisch (was kein Nachteil ist) stellt Robert Kurz, ebenfalls aus dem Krisis-Umfeld stammend, dies in seinem **Schwarzbuch Kapitalismus** dar. Wir in der FAU Münster haben uns jedenfalls mal die Diskussion zu diesem Thema angeschaut und die diversen **Kritiken am Manifest gegen die Arbeit** unkommentiert in einem kleinen Reader gesammelt.

(Gruppe Krisis: Manifest gegen die Arbeit. Leverkusen 1999. Kostet 5 Mark. Kurz, Robert: Schwarzbuch Kapitalismus. Ein Abgesang auf die Marktwirtschaft. Eichborn, Frankfurt a.M. 1999. Unerschwinglich. (68 DM oder so..) FAU Münster: Kritiken am Manifest gegen die Arbeit. Münster 1999. 1 Mark.)

Widerstand/Weltwirtschaft

Und wer ist schuld an der Misere? Natürlich die **WTO**! Nein, das ist jetzt doch nicht so ganz analytisch richtig, aber die WTO ist und bleibt ein wichtiges Angriffsziel für die GegnerInnen der neoliberalen Verwertbarkeitspolitik. Das hat sich nicht zuletzt in Seattle gezeigt. Als Nachbereitung zu dem, was in Seattle so an Widerstand abging, haben wir (na, ja: bald) auch ein paar Texte gesammelt und einen etwas umfangreicheren **Reader** gestaltet, der die verschiedenen Kritiken –

vom NGO-Standpunkt bis zu anarchistischen Kritiken – versammelt und einen Schwerpunkt auf die Widerstandsformen legt. Das kann



mensch ja schließlich immer mal brauchen, ob bei drohender Räumung, dem nächsten Castor-Transport oder falls doch mal die Revolution ausbricht.

(FAU Münster: Rest wissen wir noch nicht genau)

Das **UNSER LEBEN** ist der **MOR**
 durch **ARBEIT**–wir hängen
 60 Jahre lang am **STRICK** und
 zappeln. Aber wir werden uns
LOSSCHNEIDEN»
[Georg Büchner, 1835]

[anar'ço:zyndi'ka'lismus]
 ist ein Messer

DA
DIREKTE AKTION
anarchosyndikalistische Zeitung

PROBEHEFT
 Direkte Aktion
 c/o DFG-VK
 Vogelsbergstr. 17
 60316 Frankfurt

Esperanto - die internationale Sprache

Geschichte des Esperanto

Esperanto wurde von dem Warschauer Humanisten Ludwig Zamenhof ins Leben gerufen. Die Feindschaft zwischen den einzelnen Volksgruppen in seiner Heimatstadt brachte Zamenhof schon in seiner Jugend auf den Gedanken einer neutralen Sprache. Schließlich veröffentlichte er 1887 sein erstes Lehrbuch „Lingvo internacia“. Esperanto verbreitete sich schnell in Rußland, Frankreich, Deutschland, Schweden, Japan, der Donaumonarchie, China und Brasilien. Nach dem ersten Weltkrieg fand Esperanto vor allem in der Arbeiterbewegung große Verbreitung. Nach Hitlers Machtergreifung wurden die Arbeiter-Esperanto-Vereinigungen sofort verboten, später auch der bürgerliche Deutsche Esperanto-Bund. Auch unter Stalin wurde die Esperanto-Bewegung grausam verfolgt. Nach 1945 war die Esperanto-Bewegung durch Krieg und Verfolgung deutlich geschwächt. Die Esperanto-Vereinigungen konnten jedoch wieder rasche Zuwächse verzeichnen, besonders seit den 70er Jahren. Heute wächst die Bewegung besonders in Osteuropa, Afrika und Süd-Ost-Asien. In Europa ist Esperanto aber nach wie vor am stärksten verbreitet.

Struktur und Erlernbarkeit des Esperanto

Der Wortschatz des Esperanto basiert vorwiegend auf internationalen Wortstämmen. Viele Begriffe des Esperanto sind für uns alltägliche Fremdwörter, z.B. *kompleta* - vollständig, *rapide* - schnell, *ekologio* - Ökologie. Esperanto hat eine streng regelmäßige Grammatik, die mit wenigen Regeln auskommt und dabei ein hohes Maß an Flexibilität gewährt. Es gibt nur einen Artikel, Verben werden nicht gebeugt. Durch Anhängen der entsprechenden Endung lassen sich verwandte Wörter aus einem Wortstamm leicht ableiten: *fumi* - rauchen, *fumo* - Rauch, *fuma* - rauchig. Durch Wortbildungssilben lassen sich

Wörter einfach zusammensetzen, die man in anderen Sprachen mühsam lernen müßte: *-ej-* bezeichnet einen Ort, einen Platz, einen Raum wie z.B. in *bakejo* - Bäckerei, *haltejo* - Haltestelle, *dormejo* - Schlafraum. Esperanto entstand zwar als Plansprache, hat sich aber seitdem - wie jede andere lebende Sprache auch - zu einem erheblichen Teil spontan weiterentwickelt. So empfinden Esperanto-Sprechende die Sprache nicht als künstlich sondern als natürlich und setzen sie im Alltag ein.

Kultur des Esperanto

Esperanto ist mehr als nur ein relativ einfaches Kommunikationsmittel. Dadurch, daß es keinem „Volk“ und keinem Staat gehört, kann niemand Besitzansprüche auf Esperanto erheben. Dies bedeutet in der Praxis ein hohes Maß an kommunikativer Gleichberechtigung, das viele Esperanto-Sprechende begeistert. Das Esperanto hat eine eigene Kultur hervorgebracht, die in Vereinen, auf internationalen Treffen, in Zeitungen und Magazinen und nicht zuletzt durch persönliche Kontakte gepflegt wird. So gibt es z.B. für Reiselustige den „*pasporta servo*“ der Welt-Esperanto-Jugend, einem Verzeichnis von über 1000 Esperanto sprechenden Gastgeberinnen und Gastgebern in 75 Ländern, bei denen man meist kostenlos übernachten kann. Musikerinnen und Musiker aller Richtungen singen auf Esperanto, Theatergruppen treten mit Texten auf Esperanto auf, mehrere Radiosender strahlen Sendungen auf Esperanto aus. Es gibt eine umfangreiche Esperanto-Literatur von etwa 40000 Titeln. 1993 nahm der Weltkongreß der Schriftstellerinnen- und Schriftsteller-Vereinigung PEN das Esperanto-PEN-Zentrum als Mitgliedsverband auf und erkannte Esperanto somit als Literatursprache an. Die UNESCO-Vollversammlung erkannte den Wert des Esperanto für den intellektuellen Austausch 1954 und erneut 1985 an.

Politische Ziele der Esperanto-Bewegung

Auf dem ersten Esperanto-Weltkongreß 1905 kam man zu folgender Übereinkunft: „Esperantist ist jeder, der die Sprache Esperanto beherrscht und gebraucht, ganz gleich, für welche Zwecke er sie nutzt.“ Aber natürlich spielt Zamenhofs „innere Idee“ des Esperanto - nämlich „Brüderlichkeit und Gerechtigkeit zwischen allen Völkern“ eine wichtige Rolle in der Esperanto-Bewegung. Auf dem 81. Esperanto-Weltkongreß 1996 wurde das Prager Manifest verabschiedet, in dem u.a. erklärt wird, daß die Esperanto-Bewegung eine Bewegung für demokratische Kommunikation, für sprachliche Rechte und Sprachenvielfalt sowie generell für die Emanzipation der Menschheit sei.

Esperanto-Lerngruppe in Münster

Das Bildungssyndikat Münster hat sich entschlossen, die Verbreitung des Esperanto zu fördern und die Sprache selbst zu lernen, da es diese internationale Sprache als mächtiges Werkzeug im Aufbau internationaler Verständigung, Solidarität und Organisation betrachtet. Am 8. Februar initiierte das Bildungssyndikat ein erstes Treffen, um mit Interessierten eine unabhängige Selbstlerngruppe ins Leben zu rufen. Wir treffen uns jeden Mittwoch um 20.00 Uhr, um uns die Sprache außerhalb der gewohnten hierarchischen Bildungsinstitutionen wie Schule oder Universität selbst beizubringen. Alle, die diese Sprache erlernen wollen, sind herzlich eingeladen.

Kontakt über das Bildungssyndikat Münster, c/o Fachschaft Politik, Scharnhorststr. 100, 48151 Münster, Tel.: (0251)8323303, oder am besten über Email: bsyms@fau.org

**Esperanto im Internet:
www.esperanto.de**

**Lernu la internacia lingvo!
Lernt die internationale Sprache!**

Auf dem Weg in die Überwachungsuni? *Chip-Card is watching you!*

Es ist ja schon nervig: Mensch steigt in den Zug und muß sein Semesterticket vorzeigen, dann steigt mensch an der UB aus und braucht seinen Bibliotheksausweis, in der Mensa folgt der Griff nach der

mit der mensch Bücher ausleihen, in der Mensa bezahlen, Bus fahren und (so ist es in Hamburg) bei McDonalds bezahlen kann. Und das Beste: **Die Uni Münster hat ähnliche Pläne!** Nachdem das Studenten-

oder sich wundern muß, daß mensch einen Schein nicht bekommt, weil laut Karte nicht zu den passenden Zeiten im Seminarraum erschienen oder die Karte den Nachschlag in der Mensa verweigert.



Zugegeben, das ist eine arg düstere Zukunftsperspektive, aber klar ist, daß diese Karte genutzt wird, um das studentische Leben zu reglementieren und einzuschränken. Die Einführung eines solchen Karte ermöglicht die Beobachtung des/der einzelnen StudentIn an der Uni, in öffentlichen Verkehrsmitteln,

Mensa-Karte, im Cip-Pool gibt es noch ein kleines grünes Kärtchen, damit der Zugang zu den Compis erlaubt ist, kopiert wird mit der Copy-Card und dann müssen auch noch Scheine in dieses nervige Studienbuch eingeklebt werden... Zusätzlich haben wir alle dann noch unsere Bank-Card, unsere Bahn-Card, unsere Telefon-Karte, unseren Ausweis, unsere Krankenkassenkarte etc.pp.

Ganz findige Kerlchen sind auf die Idee gekommen, all das doch einfach mal auf eine Karte zu packen. Die Pläne gehen in Richtung eines europäischen elektronischen Ausweises, der natürlich Kontrollen erheblich vereinfacht. Testgelände hierfür sind einmal mehr die Unis. In Bremen soll in diesem Jahr eingeführt werden, was in Hamburg schon Realität ist: Eine Chipkarte,

tenwerk ja schon eine Mensa-Card eingeführt hat, möchte das Rektorat jetzt nachziehen. Laut mündlicher Info an den AStA steht ein solches Projekt für das Jahr 2001 ins Haus.

Klingt toll?

Was sich erst einmal wie ein angenehmer Service anhört, kann verheerende Folgen haben. Diese eine Chip-Karte könnte den „gläsernen Studenten“ schaffen. Welche Bücher ausgeliehen wurden, was in der Mensa gegessen wurde, wann mensch zum Seminar erschienen ist... Befremdliche Visionen tun sich auf, wenn mensch sich dann überlegt, daß das spannende Buch für die Studiengruppe nicht ausleihbar ist, da mensch nicht zu einem Seminar angemeldet ist oder das betreffende Fach gar nicht studiert

im Wohnheim. Die vorher belanglosen Belegbögen werden auf einmal zum Zwang zur 30-Stunden-Lern-Woche, da mit einem Handgriff auf der Karte abgelesen werden kann, wie ernst es denn mit dem Belegen war. Mit einem Handgriff erkennt das BAFöG-Amt, ob du ordentlich studiert hast und es noch wert bist, weiterhin BAFöG zu erhalten...

Noch ist in Münster nur Idee, was in Hamburg, Bremen und Berlin bereits Realität wird. Was angeblich das Studium erleichtert, hindert in Wahrheit die Kreativität und die freie Bildung. Also spitzt die Ohren auf das, was die Uni-Verwaltung von sich geben wird und verhindert den „BIG BROTHER“ an der Uni!

Für eine andere Zukunft

Internationales Treffen der konkreten Utopien

Zum Anfang des neuen Jahrhunderts hat der Kapitalismus sein ökonomisches Modell auf der ganzen Erde durchgesetzt, in dem es die dritte Welt und den sog. kommunistischen Block mit eingegriffen hat. Diese Herrschaft ohne Einschränkung führt zu stetig wachsender Ungleichheit, das Anwachsen von Reichtümern durch finanzielle Spekulationen und Monopolbildungen einerseits und eine unverschämte Ausbeutung und ein steigende Armut selbst in den sogenannten fortgeschrittenen Ländern andererseits.

Alle Systeme der Machtverteilung haben ihre Unfähigkeiten bewiesen. Durch die Niederlage des staatlichen Sozialismus und durch die Herabsetzung der Sozialdemokratie als eine Verwaltungsfunktion des Kapitalismus. Dies gibt der konkreten Utopie und der direkten Aktion neue Hoffnung. Eine Erneuerung, in denen sich der revolutionäre Syndikalismus und der Anarcho-Syndikalismus wiedererkennen, macht den Internationalismus zu einer Notwendigkeit und zu einer Antwort gegen die Globalisierung des Marktes.

Ja, wirklich, es wird Zeit, eine andere Zukunft aufzubauen. Eine Zukunft ohne Ausbeutung, eine Zukunft ohne Hierarchien, eine emanzipatorische Zukunft für Frauen und Männer in Freiheit und Gleichheit.

Deshalb ruft die C.N.T. (Vignoles) zu einer Woche der internationalen Aktion, der Diskussion und des Festes in Paris vom 25/04/2000 bis zum 02/05/2000 auf. Eine Woche lang sollen Treffen, Diskussionen, Demonstrationen, Theaterstücke,

Feste, im Sinne sozialer, gewerkschaftlicher, politischer und libertär-kultureller Betätigung, ein Diskussionsforum der radikalen Oppositionskämpfe im Gegensatz zum kapitalistischen System stattfinden. Die Veranstaltungen werden in verschiedenen Stadtteilen von Paris stattfinden. Es wird Lesungen und Diskussionen mit Schriftstellern und Verlegern in Buchhandlungen geben. Es wird ein Filmfestival geben, wo mehr als 100 Filme gezeigt werden. Zu den Vorführungen werden auch teilweise die Regisseure anwesend sein und sich der Diskussion stellen. Außerdem soll auch ein Theaterfestival stattfinden, mit Uraufführungen und Wiederaufnahmen, unter anderem mit Andre Gatti.

Auch eine Reihe von Musikkonzerten in der verschiedenen Bars wird organisiert. Für den Freitag den 28/04 und Samstag 29/04 soll es abends im Palais des Sports internationale Solikonzerte geben. Neben dem reichlichen kulturellen Angebot gibt es auch verschiedene Workshops z.B. libertäre Bildung, internationale gewerkschaftliche Arbeitstreffen ect. So soll es am 30/04/2000 eine Großveranstaltung zum Thema revolutionärer Kampfstrukturen geben, zu der alle revolutionär-syndikalistischen Organisationen eingeladen sind sich zu beteiligen. Am 01/05/2000 wird es eine starke kämpferische revolutionäre Demonstration durch die Straßen von Paris geben.

Angeregt zu dieser Veranstaltungswoche wurde die C.N.T. (eine anarcho-syndikalistische Gewerkschaft in Frankreich) unter anderem durch die I'99 Konferenz letztes Jahr in

San Francisco. Auf diesem Treffen gab es einen regen Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen revolutionär-syndikalistischer und anarcho-syndikalistischer Organisationen. Da trafen GenossInnen der I.W.W. (Industrial Workers of the World) auf Leute von der ASG-M (Anarcho-syndicalist Group of Melbourne). Menschen von der 0.1999 0 Td

Das Bildungssyndikat ist eine Branchengruppe der FAU, Freie ArbeiterInnen Union. Das Bildungssyndikat Münster und die FAU-Ortsgruppe treffen sich jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr im Infoladen Bankrott, Dahlweg 64, 48153 Münster. E-Mail: bsyms@fau.org.